

und Klöster studieren theils an der theologischen Hauslehranstalt Mölf, theils zu Heiligenkreuz in der Wienererzbischöflichkeit.

Zu einem Anabenseminär wurde durch testamentarische Verfügung des vor einigen Monaten hier verstorbenen ausgezeichneten Kanonikus Brunkner der Grund gelegt. So wohl für dieses Institut, als für das in der Linzer-Diözese bereits so schön blühende der Pastoralkonferenzen hegen wir von unserm neuen P. T. Hrn. Bischofe die freudigsten Hoffnungen.

L i t e r a t u r.

Nagelschmitt Heinrich, Pfarrer in Ronsdorf, die letzten Worte des sterbenden Erlösers; sieben Fastenpredigten. Elberfeld 1852. Julius Bädeker. S. 124. Pr. geh. 15. Sgr.

Der Herr Verfasser hat sich zum Gegenstande dieser Vorträge ein Thema gewählt, von dem er selbst gesteht, daß darüber schon viele Predigten und Betrachtungen dem Drucke übergeben worden sind. Er hat jedoch, so viel es nach Maßgabe des Gegenstandes thunlich war, auf die Ansichten, Bestrebungen und Bedürfnisse der Zeit Rücksicht genommen und so manches Neue geboten. Einfach und kraftvoll, wie die von uns schon früher angezeigten Predigten desselben Herrn Verfassers, werden sie ihre Wirkung nicht verfehlten, besonders wo die Ueberarbeitung mancher Stellen und der Vortrag einigen Partieen größere Lebendigkeit verleihen wird. Das erste Wort des sterbenden Heilandes faßt er als a. Gebet des Hohenpriesters: „Vater verzeihe ihnen,“ und b. als Beweggrund, warum der Vater dieses Gebet erhören möge, „den sie wissen nicht, was sie thun,“ auf. Der zweite Vortrag betrachtet die beiden Schächer. Der dritte Vortrag macht den Entschluß lebendig a. Jesu, unserm Herrn, zu folgen bis unter das Kreuz, b. ihm nachzufolgen in der Liebe gegen die Eltern,

c. und uns endlich der Verlassenen anzunehmen, wie Johannes. Die vierte Predigt schenkt dem großen Naturereignisse, welches nach dem dritten Worte eingetreten war, ihre Aufmerksamkeit, beantwortet dann die Fragen und beherziget die Ergebnisse, welche aus dem Worte: „Mein Gott, mein Gott! warum hast du mich verlassen,” hergeleitet werden können. Der fünfte Vortrag richtet seine Aufmerksamkeit, auf die körperliche Er- schöpfung und den Durst des Heilandes nach unserm Heile und zieht den Schluß, daß auch wir nach unserm Heile dürsten müssen. Die sechste Predigt betrachtet das Werk, dessen Vollendung der Heiland in seinem sechsten Worte kund thut und lernt uns den Dank kennen, den wir ihm dafür schuldig sind. Der Schlußvortrag endlich lehrt uns, was es zu bedeuten habe, wenn der göttliche Mittler spricht: „Vater in deine Hände befehle ich meinen Geist“ und wann wir am Abende unsers Lebens unsern Geist ruhig und getrost in die Hände des himmlischen Vaters befehlen können. Wir empfehlen auch diese jüngste Arbeit des verdienstvollen Herrn Verfassers angelegentlich unsern Lesern.

X.

Leipz. Dr. Friedrich, Gymnasial-Oberlehrer zu Grefeld, Sodalitäts-Predigten auf die Marienfest e. Paderborn 1851. Ferd. Schönigh. Mit bishöfl. Approb. S. 144.

Dass Bruderschaften in rechtem Sinne geleitet ein vorzügliches Beförderungsmittel des christlichen und kirchlichen Lebens seien, wird wohl in unseren Tagen, abgesehen von der Autorisation derselben durch die kirchlichen Behörden, kaum mehr bezweifelt. Die schönen Zeiten, in denen man auf diese frommen Sodalitäten, wie auf hochverrätherische Verbindungen, Jagd gemacht, sind, wir hoffen es zu Gott, für immer vorüber. In Österreich, wo in dieser Beziehung gänzlich tabula rasa gemacht worden und erst vor wenig Jahren die Erzbruderschaft vom unbefleckten Herzen Mariä nur durch die Theilnahme der höchsten Personen vor aller Veratur und gewisser Unterdrückung geschützt werden konnte, ist es erst an uns, das, was unsere Väter, wir wollen zu ihrem Besten annehmen, aus Unverständ zu Grunde gerichtet, nach Maßgabe der Zeit und Umstände wieder aufzubauen. An jenen Orten, wo schon Anfänge dazu

eingeleitet worden, werden die vorliegenden Predigten eine willkommene Gabe sein. Aber auch jene Seelsorger, die entweder keine Bruderschaften in ihren Gemeinden haben oder aus guten Ursachen es noch nicht an der Zeit finden, für die Errichtung derselben zu wirken, werden diese Vorträge nicht ohne großen Nutzen aus der Hand legen. Nur drei von den sechzehn Predigten beziehen sich unmittelbar auf die marianische Sodalität, deren Präses der Herr Verfasser ist, die übrigen sind kraftvolle, lebendige, gut gewählte und ausgeführte Vorträge auf die Feste der seligsten Jungfrau. In einer jeden Predigt spricht sich die kindlichste Andacht zu der Mutter aller Gnaden, dogmatische Richtigkeit, ein praktisches Erfassen des christlichen Lebens und eine lobenswerthe Kenntniß der heiligen Schriften und Väter in dem Masse aus, daß wir das Werkchen unsern Lesern herzlich empfehlen können.

X.

Der deutsche Schulbote, eine katholisch pädagogische Zeitschrift für Schulmänner geistlichen und weltlichen Standes, dann aber auch für alle katholischen Familien- und Jugendfreunde. Im Vereine mit mehreren Schulmännern und Schulfreunden, herausgegeben von Andr. Büschl, Seminar-Inspektor zu Lauingen und M. Heißler Schullehrer zu Peterskirchen. Eilster Jahrgang. Augsburg 1852. Math. Rieger. Jährlich 4 Hefte Pr. 1 fl. 36 kr. oder 1 Thlr.

Der „deutsche Schulbote“ beginnt nunmehr unter theils- weisen Redaktionswechsel mutig seinen eilsten Jahrgang. Nach der Versicherung des neueingetretenen Herrn Redakteurs wird er fortfahren, ein christlich-konservatives, zugleich wissenschaftliches und praktisches, Organ der katholischen Volksschule zu sein. Der erste Artikel gegenwärtigen Jahrgangs enthält einen interessanten Aufsatz: Ueber den ersten Religionsunterricht in der Volksschule, den kathol. Blättern aus Franken. Jahrg. 1851 Nro. 39—46 entnommen. Er beweist die Nothwendigkeit, daß dem Katechismusunterricht ein propädeutischer Religionsunterricht vorangeschickt werden müsse, und stellt dann die allgemeinen Prinzipien auf, die bei Ertheilung desselben zu beobachten wären. Einen ausführlichen Entwurf für den ersten Religionsunterricht wird das zweite Heft bringen. Der zweite Artikel enthält die

Schilderung eines gewissenhaften Lehrers. Des dritten erster Theil beantwortet die Frage: „Soll der Schullehrer auch bei Missionen sich betheiligen?“ bezahend, gibt die Gründe dafür an und was er zur Förderung ihres Zweckes in seiner Sphäre thun kann. Der vierte gibt beherzigenswerthe, praktische Mahnungen hinsichtlich der Gesangsvereine. Der fünfte behandelt die Begriffsfeststellung von Charakter und Charakterlosigkeit, und beantwortet die Fragen: Warum ist dem Lehrer ein guter, fester Charakter so höchst nothwendig? In wie fern hängt das Wohl und Gedeihen der Schule von dem religiösen Charakter des Lehrers ab? Der sechste Artikel verneint die gewöhnliche Behauptung, daß Knabenschulen von Mädchenschulen übertroffen werden. Der siebente Artikel enthält einige tüchtige Aphorismen. Außer reichhaltigen geschichtlichen und statistischen Notizen, unter denen insbesondere die Berichte über die Schulschwestern zu Rottenburg am Neckar, die Lehrerexerzitien zu Winzingen und zu Heggbach besondere Aufmerksamkeit verdienen, enthält das Heft noch eine reichhaltige Bücherschau und eine Rubrik: „Vermischtes.“ Das Unternehmen hält sich demnach auf der Höhe seines Verdienstes, weiß allseitiges Interesse zu erwecken, ist im besten Geiste gehalten und jedweden, der an dem Fortschritte eines so wichtigen Institutes, wie die katholische Volksschule ist, nur etwas regen Anteil nimmt, bestens zu empfehlen.

X.

Hungari A., Pfarrer zu Rödelheim im Großherzogthume Hessen. *Muster-Predigten der katholischen Kanzel-Bereitschaft Deutschlands aus der neueren und neuesten Zeit.* Mit bischöfsl. Approbat. Fünfzehnter und sechzehnter Band. Predigten auf die Sonntage des Kirchenjahres. (Erster Sonntag in der hl. Fastenzeit bis sechsten Sonntag nach Ostern). Zweite, gänzlich umgearbeitete Auflage. S. 568 u. 556 Pr. a. 2 fl. Frankfurt a. M. 1852. Sauerländer.

Vorliegende beide Bände reihen sich den früher erschienenen würdig an, und bieten in Inhalt und Form ausgezeichnete Predigten. Wo dies, wie ein anderer Fall bei einer so reichhaltigen Sammlung kaum denkbar ist, nicht stattfindet, gewähren sie ein sehr dankenswerthes

Materiale zur weiteren Verarbeitung. Wenn auch nicht alle in diesem Werke enthaltenen Predigten Musterpredigten im eigentlichen Sinne des Wortes sind, muß doch dem Unternehmen des Herrn Herausgebers volle Anerkennung gezollt werden. Er hat mit vieler Mühe und richtiger Auswahl dem Seelsorger-Clerus eine Predigtbibliothek geboten, die allen billigen Anforderungen entspricht und deren Studium gewiß für jeden vom großen Nutzen ist. Wir freuen uns über den raschen Fortgang des Werkes, und wünschen ihm die verdiente allseitige Verbreitung.

X.

M i s z e l l e n.

In der Schrift der zur evangelischen Kirche übergetretenen deutschkatholischen Prediger Dumhof und Ruf: „Unser Austritt aus der freien Gemeinde 1851“ heißt es: „Wir für unsern Theil beabsichtigten nie, politische Reformer zu werden. Sobald wir daher gewahrt, daß die Religion in der freien Gemeinde völlig beseitigt ist und eckelhafte politische Fableien an ihre Stelle gesetzt werden, mußten wir uns entschieden von ihr abwenden. Wir mußten das um so mehr, als wir wahrnahmen, daß auch die Moral auf die Seite geschoben und Predigten über moralische Gegenstände nur mit Mißvergnügen angehört würden, daß in den freien Gemeinden jede Art der Sinnlichkeit als erlaubt dargestellt und über den Ghebruch offen und leichtfertig gewitzelt wurde, daß unmündige Kinder bis tief in die Nacht hinein, um an Freiheit gewöhnt zu werden, unter den Erwachsenen einher taumeln durften, wo vor ihren Ohren Lieder gesungen und Gedichte vorgetragen wurden, worüber Männer erröthen konnten. Unanständige Liedchen konnte man aus dem Munde fünfjähriger Kinder vernehmen, die ihnen von den eigenen Vätern eingelernt wurden,